

Sozialcourage

AKTUELLES AUS BONN

S. 3 TAGESKLINISCHE REHABILITATION SUCHT

S. 4-5 JUBILÄUM HAUS MONDIAL

S. 6 10 JAHRE „KURVE KRIEGEN“ IN BONN

03 / 2026



**Klinik Im
Wingert**
Interview

Seite 3



Portrait

Vielfalt als Stärke sichtbar machen

„Ich möchte an einer vielfältigen, offenen und diskriminierungsfreien Gesellschaft mitarbeiten.“ Mit diesem Anspruch ist Sylvie Contrino in ihre neue Stelle gestartet. Seit dem 1. Juli arbeitet sie im Haus Mondial und verantwortet dort die Kampagne „vielfalt. viel wert“. Das Projekt setzt sich dafür ein, gesellschaftliche Vielfalt in Deutschland positiver sichtbar zu machen – und Diversität als Stärke statt als Problem zu begreifen. „Es geht darum, Barrieren und Vorurteile abzubauen“, sagt Contrino. Das Haus Mondial der Bonner Caritas war eine der ersten Einrichtungen, die die Kampagne aufgriff und mit vielfältigen Aktionen und Formaten umsetzte. Genau solche Formate zu entwickeln – etwa Workshops und Podiumsdiskussionen, Lesungen oder Kreativwerkstätten – ist nun die Aufgabe der gebürtigen Luxemburgerin. Sylvie Contrino hat in ihrer Heimat Psychologie studiert, bevor sie sich in Münster den Politik- und Kommunikationswissenschaften zuwandte. Parallel zum Studium sammelte sie bereits praktische Erfahrung: beim kommunalen Integrationszentrum der Stadt Münster und in der Geschäftsstelle einer Ratsfraktion, wo sie sich mit der interkulturellen Öffnung der Verwaltung befasste. Damit hatte sie schon früh Berührungspunkte mit genau den Themen, die jetzt ihren Berufsalltag prägen: Vielfalt und Teilhabe.

Editorial

Liebe Leser*innen,

haben Sie noch den Überblick, welche „Reformen“ Woche für Woche vorgeschlagen, verworfen, eingebracht oder verabschiedet werden? Es sind gerade extrem viele Themen, und auch die Vielzahl der Argumente macht es Bürger*innen wie Fachleuten nicht leichter.

Es muss sich so manches ändern, das ist unbestreitbar und überfällig. Aber mal ganz ehrlich: „Alle müssen gleichermaßen ihren Beitrag leisten“ – das ist bestenfalls Kindergartengerechtigkeit. Und oft haben Kinder ein zuverlässigeres Gerechtigkeitsempfinden als das, was die aktuelle Diskussion immer wieder erkennen lässt.

Am Unterhaltsvorschuss schrauben? Den Tarif in der Pflege einbremsen? Bei der Wohngeldentwicklung kürzen? Das alles sind Beispiele für Ideen zur Zukunftsverhinderung.

Wer will denn in der Pflege arbeiten, wenn sogar der verhandelte Tarif zwangsgekappt wird? Der Staat versucht beim Unterhaltsvorschuss zu sparen? Hallo! Wir reden hier über die Kinder, die es meistens ohnehin schwerer als andere haben, und für die wir uns gerade besonders einsetzen müssen, damit sie trotz schwerem Start eine gute Zukunft haben und Mitgestalter unserer Gesellschaft werden! Und das Wohngeld? Kür-

zen ohne Wohnraum anbieten zu können – das ist schlicht das Gegenteil von sozial.

All diese Maßnahmen, so wie sie gerade auf dem Tisch liegen, sind für Menschen in Not gute Argumente, misstrauisch gegenüber einem verantwortungsbewussten Sozialstaat zu werden. Eine echte Sozialstaatsreform muss eine vertrauensbildende Maßnahme sein! Sonst verlieren wir die Menschen, die ohnehin schon zu oft die Verlierer sind, endgültig. Mit allen Konsequenzen für unsere Demokratie. Hoffentlich sind diese Themen alle vom Tisch, wenn Sie dieses Heft in Händen halten. Und wenn nicht: Wir bleiben dran und kämpfen als Caritas weiter für eine solidarische und sozial gerechte Gesellschaftspolitik.

Jean-Pierre Schneider
Caritasdirektor



Foto: Titelseite Meike Böschmeyer



„Bei Suchterkrankungen sieht die Gesellschaft die Not oft nicht“

Die Klinik Im Wingert gehört zur Ambulanten Suchthilfe von Caritas und Diakonie. Seit 15 Jahren begleitet sie Menschen mit einer Suchterkrankung durch die „Tagesklinische Rehabilitation Sucht“. In diesem Jahr hat Jochen Schöpf die psychologische Leitung übernommen. Mit ihm sprach Constanze Baumgart.

Herr Schöpf, Sie haben Psychologie studiert und eine Ausbildung zum Psychotherapeuten durchlaufen. Wie kamen Sie zum Arbeitsschwerpunkt „Sucht“?

Vor fünf Jahren habe ich die Klinik im Wingert während eines Praktikums im Rahmen meiner Ausbildung kennengelernt – das war mein erster echter Kontakt mit dem Thema Suchterkrankungen. Später habe ich in einer psychotherapeutischen Praxis gearbeitet. Dort kamen vor allem Patient*innen mit Depressionen, Angst- oder Traumafolgestörungen zu uns. Und immer wieder zeigte sich im Therapieverlauf: Da ist noch etwas anderes – die Abhängigkeit von einem

Suchtmittel. Nur sprechen viele Patient*innen erst sehr spät darüber.

Warum ist das so?

Weil eine Suchterkrankung mit enormer Scham und dem Gefühl von Schuld verbunden ist. Denn unsere Gesellschaft stempelt eine Abhängigkeit oft noch als persönliches Versagen ab. Dabei ist Sucht eine psychische Erkrankung. Niemand sucht sich das aus.

Wie sieht die Hilfe in der Klinik konkret aus?

Zu uns kommen Menschen, die den körperlichen Entzug bereits absolviert haben. Drei bis sechs Monate begleiten wir die Rehabilitanden intensiv – im Zentrum stehen Entwöhnungsbehandlung und Suchttherapie. Es geht darum, die Ursachen der Sucht aufzudecken und Strategien für ein mittel- und langfristig abstinentes Leben zu entwickeln. Dafür nutzen wir unter anderem Einzeltherapien und gruppentherapeutische Angebote. Das große Ziel: der Weg zurück ins soziale Leben und in den Job. Und das

gelingt nur im Team – Suchttherapeut*innen, Mediziner*innen, Psycholog*innen, eine Pflegekraft, Ergotherapeut*innen, eine Bewegungstherapeutin, ein Sozialarbeiter und eine ausgebildete Ernährungswissenschaftlerin, die unsere Lehrküche leitet, arbeiten hier eng zusammen. Ohne diese unterschiedlichen Professionen und Perspektiven würden wir nicht annähernd so viel erreichen.

Zum Schluss: Was hat Sie persönlich in dieses Arbeitsfeld geführt?

Die Caritas hat das Motto: „Not sehen und handeln.“ Gerade bei Suchterkrankungen sieht die Gesellschaft die Not oft nicht – dabei ist sie riesig: körperlich, seelisch, innerhalb der Familie. Vor allem aber tragen die Betroffenen eine enorme Last aus Scham und Schuld mit sich herum.

An jedem ersten Mittwoch im Monat findet um 17:30 Uhr eine Informationsveranstaltung für Betroffene und deren Angehörige statt. Klinik Im Wingert, 0228 28970-128.

Foto: Meike Böschmeyer



Zugehörigkeit statt Herkunft: 30 Jahre Haus Mondial in Bonn

Text – Constanze Baumgart

Das Haus Mondial hat Geburtstag: Seit drei Jahrzehnten berät und begleitet es in der Fritz-Tillmann-Straße Menschen, die aus anderen Teilen der Welt nach Bonn kommen und Unterstützung brauchen. Mit einem Tag der offenen Tür, zahlreichen Gästen und einem bunten Programm feierte das Team.

„Wir könnten heute auch 45 Jahre Ausländerberatung im ‚Ausländerhaus‘ feiern. Aber das tun wir bewusst nicht“, betont Gabi Al-Barghouthi. Zur Eröffnung des Festtags blickte die Leiterin des Fachbereichs „Erwachsene“ und des Hauses Mondial auf die Vorgeschichte des Hauses zurück. 1981 hatte der Bonner Caritasverband das Gebäude in der Fritz-Tillmann-Straße gekauft und dort das „Ausländerhaus“ eröffnet – Name und Konzept waren Kinder ihrer Zeit. „Die

Begriffe und Vorstellungen dieser Zeit spiegeln gesellschaftliche Bilder wider, die wir heute kritisch betrachten. Der Begriff ‚Ausländer‘ trennt zwischen einem ‚Wir‘ und den ‚Anderen‘. Er beschreibt Menschen über ihre vermeintliche Fremdheit“, erklärt Al-Barghouthi. Als das Ausländerhaus 1995 zum Haus Mondial wurde, war das deshalb mehr als eine Umbenennung – es war ein Perspektivwechsel: „Menschen sind nicht Gäste auf Zeit, sondern Teil unserer gemeinsamen Gesellschaft. Zugehörigkeit wird wichtiger als Herkunft.“

Ein Ort der Beratung

Die eigentlichen Wurzeln reichen aber noch viel weiter zurück, bis in die sechziger Jahre. 1963 eröffnete die Bonner Caritas die erste spanische Beratungsstelle für ausländische Arbeiter*innen in der Noeggerathstra-

ße, kurz darauf folgte die italienische Beratungsstelle „Casa Italia“ in Bad Godesberg. Es war die Zeit der „Gastarbeiter“ – Deutschland brauchte Arbeitskräfte, und man ging davon aus, dass die Menschen, die aus Spanien, Italien und anderen Ländern kamen, irgendwann wieder gehen würden. Erst mit dem Anwerbestopp 1973 wurde aus Arbeitsmigration endgültig Einwanderung: Familien wurden nachgeholt, Kinder wuchsen in Bonn auf, Lebensgeschichten verwoben sich mit der Stadt. Die Beratung musste sich wandeln – es ging nun nicht mehr nur um Arbeit und Aufenthalt, sondern um Schule, Ausbildung, Wohnen, Gesundheit und gesellschaftliche Teilhabe.

In den achtziger Jahren kamen noch einige Beratungsstellen für unterschiedliche Nationalitäten hinzu. Spätestens als dann im darauffolgenden Jahrzehnt weitere Angebote ent-

standen – unter anderem 1991 die Beratung für Asylsuchende und Geflüchtete und vier Jahre später der Beratungsdienst für Spätaussiedler – wurde deutlich, dass der Name „Ausländerhaus“ nicht mehr passte. Die Angebote richteten sich längst nicht mehr an bestimmten Nationalitäten aus, sondern an konkreten Bedarfen. Gleichzeitig erschütterten die rassistischen Anschläge von Hoyerswerda, Rostock-Lichtenhagen, Mölln und Solingen das Land. Es war daher in mehr als einer Hinsicht ein Zeichen, als das Haus im Dezember 1995, im Rahmen der 75-Jahr-Feier der Caritas Bonn, seinen neuen Namen erhielt: Haus Mondial – weltumspannend, international, global.

Ein Ort der Begegnung

Die Entwicklung ging weiter: So entstand unter anderem der Fachdienst für Integration und Migration; 2005 kam bundesweit die Migrationsberatung für erwachsene Zuwander*innen hinzu. Seit 2015 bringt der Offene Treff Menschen zum Austausch zusammen. Und ein Jahr später nahm das Psychosoziale Zentrum zur Unterstützung von Menschen mit Fluchterfahrung seine Arbeit auf. Von 2016 bis 2022 begleitete das Haus die Asylverfahrensberatung in der Ermeikerkaserne, seit 2024 wieder im eigenen Gebäude. „Diese Fähigkeit, schnell auf neue gesellschaftliche Herausforderungen zu reagieren, ist bis heute die große Stärke des Hauses“, betont Al-Barghouthi.

Ein Ort des Vertrauens

Und die aktuellen Herausforderungen sind immens. Mit Sorge beobachtet das Team, wie rechtspopulistische Kräfte erstarken und Migration im öffentlichen Diskurs zunehmend als Ursache gesellschaftlicher Probleme dargestellt wird. Die tägliche Arbeit zeigt ein anderes Bild: Migration sei kein Problem, sondern Teil der Realität einer vielfältigen Gesellschaft – die Menschen, die ins Haus Mondial kommen, brächten Hoffnungen, Fähigkei-

ten und den Wunsch nach Sicherheit und Zugehörigkeit mit, so Al-Barghouthi. „In unseren Beratungsgesprächen geht es immer häufiger nicht mehr nur um Aufenthalt oder Behördenwege, sondern um Ausgrenzung und alltägliche Diskriminierung – ein Thema, das auch die Mitarbeitenden selbst berührt. Auch finanziell wird es enger: Fördermittel werden gekürzt oder unsicherer, die Zukunft der eigenen Arbeit ist nicht garantiert. Trotz-

dem – oder gerade deshalb – bleibt der Auftrag des Hauses unverändert: Räume zu schaffen, in denen Menschen willkommen sind, in denen qualifizierte Beratung und Begegnung möglich ist und in denen Vielfalt als Stärke sichtbar wird.

„Das Haus Mondial war immer dann stark, wenn wir Veränderungen angenommen und neue Wege gesucht haben. Diese Haltung brauchen wir auch in Zukunft.“



Foto: caritas

Foto: caritas



10 Jahre „Kurve kriegen“ in Bonn

Text – Constanze Baumgart

Die Initiative „Kurve kriegen“ feierte an ihrem Standort im Polizeipräsidium Bonn zehnjähriges Bestehen. Sie hilft straffällig gewordenen Kindern und Jugendlichen, Wege aus der Kriminalität zu finden.

Das Innenministerium Nordrhein-Westfalen hat „Kurve kriegen“ 2011 in zunächst acht NRW-Städten gestartet, seit 2016 ist Bonn mit dabei. In der Bundesstadt stellt die Fachstelle „update“ von Caritas und Diakonie die pädagogischen Fachkräfte zur Verfügung. Sie koordinieren die Hilfen und betreuen die Kinder und ihre Familien in enger Abstimmung mit Polizei und Jugendämtern. Die Initiative setzt auf die Teamarbeit von pädago-

gischen Fachleuten und Polizeikräften. Sie betreuen Kinder und Jugendliche, die polizeilich auffällig geworden sind und deren Lebensumstände oft problembelastet sind – mit dem Ziel, ein dauerhaftes Abgleiten in die Kriminalität abzuwenden.

„Die kurzen Wege zwischen Polizei und pädagogischen Fachkräften sind ein entscheidender Erfolgsfaktor. Hier wird interdisziplinär und in engster Zusammenarbeit der jeweils beste Weg für die Kinder, Jugendlichen und auch deren Familien erarbeitet“, erläuterte Caritasdirektor Jean-Pierre Schneider bei der Jubiläumsfeier. „Die Fachkräfte stehen dauerhaft im engen Kontakt zu den Kindern und Jugendlichen. Sie koordinieren die Zusammenarbeit

mit Ämtern, Schulen und weiteren Hilfen, sodass für alle Teilnehmenden individuelle Angebote wirken können. „Kurve kriegen“ zeigt: Präventionsarbeit und vernetztes Engagement lohnen sich!“ Der Erfolg der Initiative ist messbar: Die sogenannte Präventionsrendite beträgt maximal 1:10. Das heißt, für jeden eingesetzten Euro bekommt die Gesellschaft bis zu 10 Euro zurück. 40 % der Absolvent*innen begehen nach der Teilnahme keine Straftaten mehr, und bei den übrigen reduziert sich die Anzahl der Delikte deutlich. Bereits 1.500 Kinder und Jugendliche haben die Initiative landesweit erfolgreich absolviert. Die Abbrecherquote ist sehr gering: 80 % der Teilnehmer „kriegen die Kurve“ und halten bis zum Ende durch.

Foto: caritas

Foto: Meike Böschmeyer

Rückblick: „Für heute. Für morgen. Für später.“ – Informationsabend zur Vorsorge

Text – Martina Deller

Am 4. Mai 2026 fand in der Kapelle des Prälat-Schleich-Hauses der Caritas Bonn ein Informationsabend zum Thema Vorsorgen statt. Insgesamt 45 Teilnehmende folgten der Einladung. Der Raum war dabei sehr gut gefüllt und von Beginn an von einer positiven und offenen Atmosphäre geprägt.

Bereits vor dem eigentlichen Informationsabend nutzten die meisten die Möglichkeit, an einer Führung über das Gelände teilzunehmen. Das Prälat-Schleich-Haus, Zentrum der Wohnungslosenhilfe der Caritas Bonn, öffnete seine Türen und gewährte einen eindrucksvollen Einblick in die tägliche Arbeit vor Ort. Die Führung zeigte anschaulich, wie Unterstützung für Menschen in schwierigen Lebenssituationen konkret umgesetzt wird.

Mit eigenem Nachlass Gutes bewirken.

Im anschließenden Vortrag gab Dr. jur. Klaus Martin Klassen, Fachanwalt für Erbrecht, einen gut verständlichen und zugleich fundierten Überblick über zentrale Fragen der persönlichen Vorsorge. Themenschwerpunkte waren die Möglichkeiten der Testamentsgestaltung, die Bedeutung von Patientenverfügungen und Vorsorgevollmachten sowie die Idee, mit dem eigenen Nachlass Gutes zu bewirken.

Zum Abschluss hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, individuelle Fragen zu stellen und das Gehörte zu vertiefen. Beim anschließenden Beisammensein mit Häppchen und Getränken blieb ausreichend Zeit für persönlichen Austausch. Es entwickelten sich zahlreiche gute Gespräche, Rückfragen konnten ausführlich beantwortet werden und neue Kontakte wurden geknüpft.



Prälat-Schleich-Haus der Bonner Caritas

Die gelungene Mischung aus fachlichem Input, spannenden Einblicken in die Arbeit der Caritas vor Ort und Raum für Begegnung machte die Veranstaltung zu einem rundum erfolgreichen Abend. Wir danken Klaus Martin Klassen sowie allen Gästen, die an diesem Abend teilgenommen haben und freuen uns auf ein Wiedersehen bei zukünftigen Veranstaltungen.

Haben Sie bereits jetzt Fragen oder wünschen eine persönliche Beratung zum Thema „Vermächtnis“? Dann kontaktieren Sie uns gerne unter:

vorsorgen@caritas-bonn.de.

SPENDENKONTO

Caritasverband für die Stadt Bonn e. V.

Institut: Sparkasse KölnBonn

IBAN: DE17 3705 0198 1921 9219 28

Informieren Sie sich auf unserer Website:

www.caritas-bonn.de/spenden/vererben



„I have a dream“: viele Sprachen, ein Bild



Pünktlich zum Ende des Schuljahres war es endlich so weit: Die Teilnehmenden der Jugendwerkstatt enthüllten ihr gemeinsam geschaffenes Kunstwerk – und feierten das mit Gästen und einem Catering, das sie selbst vorbereitet hatten.

Entstanden ist das Werk im Rahmen des Kunstprojekts „SMS – Saxa macht Schule“, für das die Jugendlichen bereits im April den Kölner Künstler SAXA in seinem Atelier besucht hatten. Die Idee dahinter: Jede und jeder gestaltet einen sogenannten Patch, eine kleine Bildfläche, auf der Gedanken, Gefühle oder Begriffe zu einem selbst gewählten Thema Platz finden – in der eigenen Sprache und Handschrift. Am Ende werden all diese kleinen Fragmente zu einem großen gemeinsamen Bild zusammengefügt. So verbindet das Projekt zwei Dinge, die nicht immer leicht zusammengehen: individuellen Ausdruck und Teamarbeit. Jeder Beitrag bleibt erkennbar persönlich und wird trotzdem Teil von etwas Größerem. Im fertig zusammengesetzten Patchwork wird schließlich das Motiv sichtbar, das die Jugendlichen ausgewählt haben: „I have a Dream“ des Streetart-

Künstlers Banksy. Besonders auffällig ist die sprachliche Vielfalt der einzelnen Patches: Neben Deutsch finden sich unter anderem Arabisch, Türkisch, Koreanisch, Farsi, Englisch und Portugiesisch darauf wieder – ein kleines Abbild der Lebenswege, die in der Jugendwerkstatt zusammenkommen. Auch inhaltlich ist das Spektrum breit. Manche schrieben Songtexte oder Gedichte, andere hielten ihren Alltag fest oder erzählten von ihrem Leben. Und immer wieder tauchen Wünsche und Hoffnungen auf – so wie bei einem Jugendlichen, der notierte: „Mein Traum ist, dass ich und meine Familie gesund bleiben... und sehr glücklich sind.“ Am Ende steht ein Werk, das mehr ist als die Summe seiner Teile: ein Stück gelebte Vielstimmigkeit, entstanden aus vielen kleinen, ganz persönlichen Gedanken und Ideen. Bei der feierlichen Enthüllung, zu der auch die Caritas-Stiftung eingeladen war, die das Projekt ermöglicht hatte, ließen die Jugendlichen diese Wünsche auch noch einmal mit roten Herz-Luftballons – wie auf dem Banksy-Motiv – in den Himmel aufsteigen.

Constanze Baumgart



Die MedienLernwerkstatt der Caritas Bonn ist wieder da!

Nach einer einjährigen Zwangspause aufgrund von Mittelkürzungen hat die MedienLernwerkstatt seit Juli ihre Türen in der Kaiserstraße 22 wieder geöffnet.

Hier lernen Teilnehmende unter 25 Jahren den sicheren Umgang mit digitalen Medien und Social Media. Das Angebot reicht von der Anwendung von PC und Smartphone über Textgestaltung bis hin zu digitaler Fotografie und dem Erstellen von Designentwürfen für Projekte. Neben der Vermitt-

lung digitaler Kompetenzen stehen auch die Förderung persönlicher Stärken und die Weiterentwicklung wichtiger Soft Skills wie Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Selbstorganisation im Mittelpunkt. Die Teilnehmenden werden individuell begleitet, entwickeln berufliche Perspektiven und erhalten Unterstützung bei Bewerbungen sowie im Umgang mit Ämtern. Statt bislang sechs stehen jetzt zwölf Plätze in der Maßnahme zur Verfügung, die vom Job-

center vermittelt und finanziert werden. Projektkoordinatorin Anna Knichelmann freut sich, dass die Caritas das bewährte Angebot wieder aufnehmen kann – neu ist auch das erweiterte Zeitfenster: „Die Lernwerkstatt findet vormittags und nachmittags statt – so können wir uns besser nach den persönlichen Bedürfnissen der Teilnehmenden richten.“ Die jungen Menschen werden von zwei zwei Anleitenden sowie einer pädagogischen Fachkraft begleitet.